

# Hilflose Schüler, hilflose Eltern

Wenn ausländische Kinder schon die Frage nicht verstehen, hilft ein Projekt der Uni / Tagung beginnt

**Hildesheim (lyh).** Wer Schüler fördern will, muss früh anfangen. Wie das am besten geschieht, diskutiert am kommenden Montag und Dienstag eine Tagung an der Universität. Eine Hildesheimer Idee gilt dabei als Vorzeigeprojekt.

Das Symposium trägt die Überschrift „Bildung und individuelle Förderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen“ und stößt, wie Professor Karl-Heinz Arnold berichtet, in der Fachwelt auf großes Interesse. Schon jetzt hätten sich über 200 auswärtige Teilnehmer angemeldet. Arnold leitet das Centrum für Bildungs- und Unterrichtsforschung (CeBU) der Universität, das die Tagung zusammen mit dem Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen ausrichtet. Das Attraktive und Besondere sei, so kündigt Arnold an, dass neben wissenschaftlichen Vorträgen auch konkrete praktische Bezüge hergestellt würden. So berichten verschiedene Kitas, Schulen und Nachhilfeeinrichtungen – etwa die Robert-Bosch-Gesamtschule –, wie sie ihre Schüler fördern.

Präsentiert wird auch das Projekt „Lernkuhl“ der Universität Hildesheim. Dieses läuft bereits seit 2006 unter der Leitung von Professor Olga Graumann und wird derzeit von der Stiftung Mercator sowie von der Johannishofstiftung der Stadt Hildesheim und weiteren Sponsoren finanziert. Im Lernkuhl-Projekt fördern speziell vorbereitete Lehramtsstudenten Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunftssprachen aus der Region Hildesheim, um deren schulische Leistungen zu verbessern. Dabei geht es um Sprachförderung, aber auch um die Förderung fachlichen, selbstständigen und sozialen Lernens. Mit über 20 Schulen aller Schularten in Hildesheim und einer Schule in Nordstemmen arbeitet das Projektteam vom Institut für Erzie-



Wer nicht gut Deutsch versteht, hat es deutlich schwerer in der Schule. Die Studentin Jennifer Hacke übt einmal wöchentlich mit einer kleinen Gruppe – das Projekt wird jetzt bei einer Tagung der Universität vorgestellt.

hungswissenschaft im Rahmen des Projektes zusammen. Das Migrationszentrum Asyl e.V. hilft, Kontakt zu den Eltern herzustellen. „Bei dem Projekt profitieren sowohl die Schüler von der auf sie zugeschnittenen Förderung, als auch die Studenten, die sich unter wissenschaftlicher Begleitung als Förderlehrkraft ausprobieren können“, erklärt Projektkoordinatorin Yvonne Dhaouadi.

Jennifer Hacke ist eine der Studentinnen, die mitmachen. Zweimal pro Woche

trifft sich die angehende Pädagogin mit drei Schülern im Alter von 13 bis 18 Jahren für jeweils anderthalb Stunden in der Stadtbibliothek. Die Schüler besuchen eine Haupt-, eine Real- und eine Berufsförderschule und können zu Beginn jedes Treffens berichten, was im Unterricht gerade anliegt oder was ihnen Probleme macht. Dann arbeitet zunächst jeder für sich an individuellen Aufgaben. Doch auch gemeinsam soll die Gruppe reden, spielen und lernen. „Ein Schwerpunkt ist

die Textbearbeitung, mit der viele Schüler Probleme haben. Oft scheitern sie bei der Lösung einer Aufgabe einfach daran, dass sie den Aufgabentext nicht verstehen und ihre Eltern ihnen mangels Sprachkenntnissen nicht helfen können“, berichtet Hacke. Für sich selbst zieht die Studentin aber auch einen Gewinn. „Ich habe erkannt, wie sich Lernschwierigkeiten auswirken können und dass ihre Wurzeln oft tiefer liegen, als man auf den ersten Blick glaubt“, sagt sie.